Krakauer Zeitung.

Nr. 161. **Mittwoch, den 17. Juli** 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 3 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann im 48. Linien-Infanterie-Regimente, Karl Falk, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Juli d. J. dem Amtsdiener der Innsbrucker Polizeidirektion, Mathias Jäger, in Anbetracht seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. Juli d. J. den Finanzlandesdirektor zu Temesvar, Ministerialrath Anastas Ritter von Weidlich, zum Finanzlandesdirektor für Steiermark, Kärnthen, Krain und das Küstenland mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Juli.

Nach den aus Baden-Baden über das gegen Se. Majestät den König von Preußen verübte Verbrechen der ministeriellen „Allgemeinen Preuß. Ztg." zugekommenen näheren Nachrichten befand sich Allerhöchstderselbe am 14. d. Vormittags nach 8½ Uhr in Begleitung des am badischen Hof accreditirten preußischen Gesandten, Grafen Flemming, auf dem Spaziergang nach Lichtenthal zu, als in unmittelbarer Nähe eine Detonation erfolgte. Se. Majestät machten eine Handbewegung nach dem Haupte und wandten sich, wie Graf Flemming, um. Wenige Schritte hinter Ihnen stand ein junger Mensch. Graf Flemming fragte, auf ihn zugehend, wer geschossen habe und erhielt von ihm die Antwort: ich, und auf die weitere Frage: auf was oder auf wen? die Erwiderung auf den König, dort habe ich die Pistole in's Gras geworfen. Er wurde sofort, ohne Widerstand zu leisten, verhaftet und dem Gerichte überliefert. Se. Majestät fühlten keine Verletzung und setzten Ihren Weg nach Lichtenthal, wohin Ihre Majestät die Königin schon vorher ausgegangen war, fort. Es fand sich, daß eine Kugel durch den Kragen des Rockes gedrungen war, in etwas schräger Richtung auf der linken Seite des Halses; sie hatte ein Stückchen der Halsbinde mitgenommen und auf dem Halse eine Kontusion, blutig unterlaufen, etwa einen Zoll im Durchmesser verursacht. Dies ist, Gott sei Dank, der einzige Nachtheil, den die Frevelthat für Se. Majestät gehabt hat.

Der „N. P. Z." geht noch der folgende briefliche Bericht zu: Baden-Baden, 14. Juli. Heute Morgen halb neun Uhr, als ich mit meiner Frau und Tochter von einem Spaziergange nach Lichtenthal zurückkehrte, fielen in der Lichtenthaler Allee plötzlich zwei Schüsse hinter einander. Ich lief über die Wiese nach der Stelle zu, wo die Schüsse gefallen, in dem Glauben, daß sich Jemand erschossen — barmherziger Gott! man hatte auf unsern König geschossen! Ihre Majestät die Königin promeniren jeden Morgen nach Lichtenthal und Se. Majestät der König folgen, und die allerhöchsten Herrschaften treffen sich in Lichtenthal. Heute befanden Se. Majestät der König Allerhöchstsich etwa auf der Hälfte des Weges im Gespräch mit dem Königl. Gesandten in Karlsruhe, Kammerherrn Grafen Flemming, als plötzlich zwei Schüsse von hinten auf ihn abgefeuert wurden. Ich erreichte den Mordplatz fast unmittelbar, und half dem Grafen Flemming den Mörder festnehmen. Er ist ein Stud. jur. aus Leipzig, Namens Oscar Becker; er ist aus Odessa gebürtig, aber in Dresden ansässig. Se. M. der König, Allerhöchstwelcher die Ruhe und Fassung keinen Augenblick verloren hatten, fragten: „Auf wen haben Sie geschossen?" „Auf Eure Majestät," lautete die Antwort des Verbrechers. Derselbe hat an der Quelle, Eingangs der Allee, Se. Majestät den König noch gegrüßt und Allerhöchstderselbe ihm in freundlich huldvoller Weise gedankt. Dann ist derselbe Sr. Majestät dem Könige bis über die Hälfte des Weges nach Lichtenthal nachgefolgt und hat endlich von Hinten auf unsern Allergnädigsten Herrn geschossen. Durch Gottes Barmherzigkeit trafen die Schüsse des doppelläufigen Terzerols — wahrscheinlich war dasselbe überladen — nicht das Herz, sondern den Rockkragen und verursachten eine nur unbedeutende Contusion am Halse. Als ich sah, daß Se. Maj. der König nicht schwer verwundet waren und in ruhiger Fassung Allerhöchstsich beeilten, J. M. der Königin nachzukommen, damit nicht übertriebene Gerüchte die Allerdurchlauchtigste Königin erschrecken möchten, half ich dem Herrn Grafen Flemming und zwei anderen Herren, den Verbrecher in einen Wagen bringen. Wir führten ihn nach dem Amtshause. Ich konnte mich nicht enthalten, den Menschen zu fragen: „Warum wollten Sie unsern König ermorden?" Darauf antwortete er mir trocken: „Das werden Sie in meiner Brieftasche aufgezeichnet finden!" Der Mörder ist ein junger Mensch von etwa zwanzig Jahren, etwas darüber; er war schwarz und anständig gekleidet. Die politische Verwirrung, die ihn bis zu dem scheußlichen Attentat getrieben, geht ziemlich klar aus den Aufzeichnungen hervor, die sich in der Brieftasche fanden. Man las darin (ziemlich wörtlich):

„Baden, den 13. Juli 1861. Das Motiv, weshalb ich Se. Majestät den König von Preußen erschießen werde, ist, daß derselbe die Einigkeit Deutschlands nicht herbeiführen kann und die Umstände überwältigen, daß die Einigkeit stattfindet; dieserhalb muß er sterben, daß ein Anderer es vollbringt. Man wird mich um der That willen lächerlich machen, oder für überspannt halten — ich aber muß die That vollziehen, um das deutsche Vaterland glücklich zu machen. Oscar Becker, Stud. jur. aus Leipzig."

Als Se. M. der König mit J. M. der Königin, J. K. H. der Frau Großfürstin Helene von Rußland, dem Herrn Fürsten zu Hohenzollern und Allem, was sich von den Hofstaaten der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften zusammengefunden, ferner mit dem Hrn. Gesandten von Bismark-Schönhausen, v. Arnim, den Generalen v. Bonin und Voigts-Rhetz, dem Kammerherrn Gfn. Blücher und A. von Lichtenthal zurückkehrten, stattete Herr Brandt aus Berlin (Ritter des königl. Hausordens von Hohenzollern und bekannter Patriot), der dem ersten Verhör des Verbrechers beigewohnt hatte, den Allerhöchsten Herrschaften Bericht darüber ab. Ihre Majestät die Königin waren darüber sehr erschüttert. Soeben trafen JJ. KK. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden (Tochter Sr. Majestät des Königs) vom Schlosse hier ein. Der Schrecken und die Empörung sind allgemein unter den Anwesenden.

Der erste ärztliche Bericht lautet: Se. Majestät der König hat in der verflossenen Nacht ziemlich gut geschlafen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die örtliche Affection nimmt ihren den Verhältnissen entsprechenden Verlauf. Baden-Baden, 15. Juli, früh 8 Uhr. Dr. Lauer.

Aus London, 15. Juli, wird gemeldet: In Folge der gestern in Osborne eingetroffenen Nachricht von dem Attentat auf den König von Preußen ist der Kronprinz von Preußen sofort nach Baden-Baden abgereist, wird aber demnächst zurückerwartet.

Von Wien ist am 14. Juli im Allerhöchsten Auftrage der General Graf Festetics zur Beglückwünschung des Königs von Preußen nach Baden-Baden abgegangen.

Wie der „H. B. H." aus Wien geschrieben wird, hätte Frankreich in der That und zwar in einer dem Marquis de Moustier am 9. d. zugekommenen Depesche an das Wiener Cabinet das Ansinnen gestellt, daß es seinen Einfluß geltend mache, um den in Rom oder nächster Umgebung weilenden König Franz II. von Bourbon und die ganze königliche Familie zum Aufgeben ihrer bisherigen Residenz in der ewigen Stadt zu veranlassen.

Der „AZ." wird über den neuen Stand der römischen Angelegenheiten Nachstehendes berichtet: Die Nachrichten, welche der Herzog v. Gramont über die Gesundheit des Papstes mitgebracht hat, vermindern bei den Einen die Besorgnisse, bei den Andern die Hoffnungen. In seiner Abschiedsaudienz erhielt er vom Papst den Auftrag, den Kaiser seiner lebhaften Dankbarkeit zu versichern. Der Papst würdigte die Schwierigkeiten und Verlegenheiten der kaiserlichen Politik. Sollte dieselbe in die Nothwendigkeit Rom zu räumen gerathen, so möge der Kaiser ohne Scheu und Bedenken thun, wozu ihn seine Politik nöthigt. Auch der Papst werde dann Rom räumen, und sich an einen Ort, den er nicht nannte, sorgenlos und heiter zurückziehen; denn er habe die Gewißheit, daß er selbst oder sein Nachfolger in Rom wieder triumphirend einziehen wird. Die Aeußerungen des Herzog v. Gramont bestätigen die Angabe gut unterrichteter Personen: der Kaiser habe nach der Rede Ricaloli's dem Papst abermals die Versicherung zukommen lassen, er denke nicht daran den Italienern Rom auszuliefern. Mit Cavour würde dieses Spiel leichter sein als mit Ricasoli. Es ist unwahr, daß letzterer auch die auswärtige Politik Cavours aus dem Nachlaß desselben in Bausch und Bogen übernommen hat. Mit Recht ist häufig von dem Servilismus Cavours dem Kaiser gegenüber gesprochen worden. Es befindet sich in seinem Nachlaß ein Actenstück (wovon ein Exemplar auch in Paris aufbewahrt wird), welches dem König Victor Emanuel die Verpflichtung auferlegt, sich jeder dem Kaiser beliebigen Lösung der italienischen Frage, insoferne sie Rom berührt, zu unterwerfen, und im besten Fall das Königreich Italien auch ohne Rom zu constituiren. Der Baron Ricasoli verleugnet diese von Cavour unterzeichnete Verpflichtung, und er zeigt sich entschlossen dagegen zu handeln.

„Patrie" und „Pays" widersprechen der Nachricht, als sei eine ernstliche Differenz zwischen General Goyon und der päpstlichen Regierung ausgebrochen. Ohne genauere Einzelheiten angeben zu können, glauben beide Blätter, versichern zu dürfen, daß in den Beziehungen zwischen dem Befehlshaber der französischen Armee in Rom und der päpstlichen Regierung „keine Kälte" eingetreten ist.

Wie man der „A. Pr. Ztg." aus Paris schreibt, lauten die Nachrichten aus Vichy, welche unter der Hand cirkuliren, bedenklicher als je. Am 12. d. ist noch ein anderer Arzt, Dr. Coneau, dorthin berufen worden.

Nach Berichten aus Madrid vom 12. d., versichert man, daß die Ereignisse von Loja Verzweigungen in Portugal haben. Die „Correspondencia" stellt in Abrede, daß Narvaez bei Gelgenheit obiger Ereignisse seine Dienste angeboten habe.

Die spanische Regierung gedenkt dem Vernehmen nach die Bezirke von Granada und Malaga militärisch zu besetzen; sie sollen nicht nur der Herd des Aufstandes, der in Loja zum Ausbruch kam, sondern auch die Werkstätte einer socialistischen Propaganda sein.

Wie die „Times" meldet, wird Lord John Russell nächstens durch die Königin berufen werden, als Mitglied in das Oberhaus einzutreten.

Ueber die Bewegung in Griechenland gibt der Wiener Corresp. der „H. B." neue Aufschlüsse. Demnach wäre sie combinirten französisch-russischen Einflüssen zuzuschreiben, in der Absicht, die jonischen Inseln der englischen Herrschaft zu entreißen, welche jenen beiden Staaten ein Dorn im Auge sei, weil sie die Basis des englischen Einflusses in Constantinopel bildet. Da aber das Gelingen einer Revolution in Jonien nicht gut denkbar sei, so beschloß man, Griechenland und den Piräus zum Pivot eines Gegengewichtes zu wählen. Eine Revolution in Griechenland sollte den Anlaß zu einer militärischen Besetzung einiger griechischen Plätze, namentlich Piräus (Hafen von Athen) geben. Aber die Vereitlung der griechischen Verschwörung und die mittlerweile zwischen Frankreich und Rußland wegen der Verweigerung der Anerkennung des Königreichs Italien und wegen der polnischen Frage eingetretene Erklärung führte zur Vertagung dieser Pläne. Das wachsame England hatte übrigens seit lange seine Flottenstation in den jonischen Gewässern verstärkt. In letzter Zeit wurde auf Ansuchen des englischen Generalkonsuls in Smyrna ein für die jonischen Häfen bestimmtes Schiff, welches große Quantitäten Munition führte, mit Beschlag belegt.

Ueber den Stand der ungarischen Angelegenheiten liegen folgende Nachrichten vor:

Eine lithographische Correspondenz, die oft aus officiöser Quelle schöpft, meldet: Samstag Nachmittags

---

Feuilleton.

Husarenblut.

(Schluß.)

Der Rittmeister war streng und brummig. Beim Exercieren waren: „Verfluchte Lümmel, infames Rakkerzeug, krummbeinige Schneidergesellen" seine mildesten Worte; dabei hieb er mit seiner langen und schweren Reitpeitsche über Pferde und Reiter, unbekümmert, wohin die Hiebe fielen. Da gab es manche dicke und rothe Schwielen. Des Rittmeisters Entschuldigungsworte, da ein Junker weder geschimpft noch gar geschlagen werden durfte, waren: Junker, Sie sind bei Allem nicht mit dabei gemeint. Aber die Hiebe hatte der Junker weg.

Bei alledem übten die Junker die tollsten und lustigsten Streiche aus, unbekümmert um Arrest und die Donnerwetter des Rittmeisters. Dem Bürgermeister des Städtchens wurde während der Nacht die Hausthür zugenagelt. Hunde, Katzen, Hühner und Gänse wurden eingefangen oder Nachts aus den Ställen geholt und mit allen möglichen Farben bunt angemalt wieder entlassen. Als Gespenster verkleidet erschreckten die übermüthigen Junker Abends die ehrsamen Bürger, und der gemeinsamen Feindin aller, des Rittmeisters Schwester, warfen sie einen großen Wollsack über den Kopf, trugen sie darin fort und hingen sie oben an den Ast einer hohen Linde.

Dieser Spaß war dem Rittmeister zu arg. Es gab harten Arrest und die Junker wurden in andere Schwadronen versetzt.

Im Herbst 1804 kam der wilde „Husarenjunge" nach Münster, wo er zum ersten Male den alten Blücher sah. Im Sommer 1805 wurde er Cornet, also Officier.

Die Husaren hatten damals viel Dienst an der Grenze und kamen mit den dort stehenden französischen Officieren häufig in Berührung. Jede Streitigkeit mit ihnen war streng verboten, dennoch fehlte es an Reibereien unter den Officieren nicht und es währte nicht lange, so hatte Fritz mit einem französischen Dragoner-Officier ein Duell und zwar zu Pferde.

Preußische und französische Officiere waren in einem hart an der preußischen Grenze gelegenen ländlichen Wirthshause, in dem es trefflichen Rheinwein gab. Die Franzosen führten übermüthige stichelnde Redensarten, namentlich hatte es ein großer französischer Dragoner-Officier auf den jungen Cornet abgesehen und prahlte, daß er mit seinem normännischen Hengste den Cornet mit seinem Windhunde von Pferd über den Haufen reiten werde.

Der Cornet sprang auf, nannte ihn einen unverschämten Prahler und verlangte Genugthuung.

„Hoho, Sie kleines Husarchen", rief der Franzose lachend, „mit mir, dem Capitän Dugommier, wollen Sie schon fechten; wahrhaftig die Keckheit ist so groß, daß sie mich sogar belustigt", und fügte hinzu, daß er zu Fuß wie zu Pferde ihn jeden Augenblick in lauter Knochenstücke zerhauen werde.

Das war genug. Die Herausforderung war angenommen und zu Pferde sollte das Duell ausgefochten werden. Eine geräumige, von einer Hecke umschlossene Feldkoppel in der Nähe des Wirthshauses diente zum Kampfplatze.

Mit muthigem Gefühl bestieg der junge Cornet seinen behenden Ukrainer Falben. Das Pferd war schnell und gewandt, aber etwas scheu und leicht umdrehend und paßte deshalb wenig zu solchem Kampfe. Der normännische Hengst des Franzosen war ruhig und sicher zugeritten. Der Franzose war in voller Uniform, den Helm mit lang herunterhängendem Roßschweif auf dem Kopfe, während der kleine Husaren-Cornet nur den Dolman und eine leichte Mütze trug und einen krummen Husarensäbel hatte. Lassen wir ihn auch diesen Kampf selbst erzählen.

„Auf dem Felde angekommen, wurden wir fünfundzwanzig Schritte von einander gegenübergestellt und mußten blank ziehen, während sich die Gruppen der zusehenden preußischen und französischen Officiere in genügender Entfernung, um uns beim Kampfe selbst nicht zu hindern, aufstellten.

„En avant, Messieurs!" rief nun ein französischer Major, der als einziger anwesender Stabsofficier das Commando übernommen hatte, und das Duell begann. In langsamer Gangart ritt mein Gegner einige Schritte vor, blieb dann halten und legte seinen langen Pallasch weit zum Stoß vor, mich so erwartend. Ein ungemein höhnischer Ausdruck, der in seinen gemeinen Zügen lag, reizte mich noch mehr zum Zorn. Ich gab meinem Falben die Sporen und sprengte in kurzem Galopp gegen den verhaßten Feind vor, um ihm wo möglich die linke Seite abzugewinnen und dann einen kräftigen Hieb über das lästernde Maul zu geben. Als ich dem Franzosen auf wenige Schritte nahe gekommen war, schwirrte derselbe einige Male recht schnell mit dem Pallasch in der Luft umher, um mein Pferd scheu zu machen. Sein Plan gelang ihm. Mein Falber wollte scheu umdrehen, und als ich ihm die Sporen in die Seite hieb, bäumte sich das Thier hoch mit mir in die Luft. In demselben Augenblicke stieß der Franzose zu, allein statt meine Brust, wie er gehofft hatte, zu treffen, fuhr seine Klinge nur durch die Säbeltasche und blieb darin stecken, so daß er mir solche beim Zurückziehen mit entriß. Mein Falber war jetzt noch scheuer geworden, drehte kurz auf dem Hintertheil um und machte einige gewaltige Sätze zurück, bevor ich ihn wieder bändigen konnte. Wie glühende Stiche traf mich das höhnische Gelächter und einige spöttische Worte, welche der ruhig auf seinem Platz haltengebliebene Franzose mir nachsandte, und auch einige der zu-

um 3 Uhr fand eine Berathung der **deutschen** Minister statt. Sämmtliche Minister vereinigten sich dem Vernehmen nach dahin, die Principien der Gesammt-Verfassung unbedingt aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne ist auch der Rescripts-Entwurf der deutschen Minister abgefaßt. Namentlich ist man nicht geneigt, auf die magyarischen Forderungen bezüglich der vollständigen territorialen Reintegrirung Siebenbürgens und der südslavischen Länder einzugehen. In der Sonntag um 9 Uhr Morgens abgehaltenen Minister-Conferenz unter Vorsitz des Minister-Präsidenten Erzherzog Rainer wurde sowohl der magyarische als auch der deutsche Entwurf verlesen; der letztere soll auf heftigen Widerspruch der magyarischen Conferenzmitglieder gestoßen sein. Beide Entwürfe befinden sich bereits in den Händen Sr. Majestät des Kaisers, und dürfte die Entscheidung wohl schon in allernächster Zeit erfolgen. Von anderer Seite hören wir, daß beide Fractionen des Ministeriums in der vorgestrigen Conferenz ihr Verbleiben im Amte von der Annahme ihres bezüglichen Reskript-Entwurfes abhängig gemacht hätten, ein Kompromiß somit ausgeschlossen wäre. Gestern soll abermals Ministerrath gewesen sein.

Nach dem „Fortsch." hat bereits die Streitfrage über die Beantwortung der ungarischen Adresse und zwar in der Weise eine definitive Lösung erhalten, daß die **Basis vom 20. Oktober**, welche in Bezug auf Ungarn mit dem **Februarpatent** eine identische ist, vollständig aufrecht erhalten wurde. Demnach hätte der ungarische Landtag die im Februarpatente festgesetzte Zahl von Abgeordneten in den Reichsrath zu entsenden. Dem Reichsrath allein würde die Berathung und Votirung der Gesetze über Münz- Geld- und Creditwesen, über Zölle und Handelssachen, über die Grundsätze des Zettelbankwesens, des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens, die Ordnung der Militärpflichtigkeit, die Einführung neuer Steuern und Gebührensätze, des Salzpreises und die Aufnahme neuer Anleihen, die Convertirung bestehender Staatsschulden und die Veräußerung, Umwandlung oder Belastung des unbeweglichen Staatseigenthums, endlich die Prüfung und Feststellung der Voranschläge der Staatsauslagen für das künftige Jahr, sowie die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse und der Resultate der jährlichen Finanzgebahrung zukommen. Es versteht sich von selbst, daß in Bezug auf den **Rath der Krone**, die Einheit als unumgängliche Nothwendigkeit erkannt wurde. Oesterreich hat nach wie vor weder ein „**deutsches**" noch ein „**ungarisches**" Ministerium, sondern ein dem Gesammtstaate und seinen untheilbaren Interessen entsprechendes **österreichisches** Ministerium. Eben so treu und redlich wird den zur ungarischen Krone gehörigen Königreichen und Ländern die Zusage gehalten, daß im Sinne ihrer früheren Verfassungen denselben alle andern Gegenstände der Gesetzgebung überlassen werden, welche in den vorhergehenden Punkten nicht enthalten sind. Es ist also jenen Ländern der weiteste Raum für Autonomie gelassen, bis an die Grenzen, wo die Existenz und die Machtstellung des Staates ihr nothwendiges und unerbittliches Halt gebieten. In Bezug auf die Gesetze von 1848 soll man sich entschlossen haben jenen Theil der Gesetze von 1848 die einen wirklichen Fortschritt bezeichnen und die der speziellen Auffassung Ungarns entsprechen, Zustimmung zu ertheilen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Juli. Se. Maj. der Kaiser geruhte gestern an 70 Personen Audienz zu ertheilen. Unter den Empfangenen befanden sich der Landeshauptmann von Kärnthen Graf Goes, der Herzog von Würtemberg, Oberst des Infanterie-Regiments König der Belgier, Graf Otto Chotek, Fürst Fürstenberg und der Rector Magnificus der Wiener Universität Dr. Oppolzer.

Ihre Majestät die **Karolina Augusta** haben der am 9. Mai d. J. durch Brand wieder beschädigten Pfarrkirche zu **Wildstein** 200 fl. zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog **Karl Ferdinand** ist in Begleitung des Generals Grafen Zichy von Brünn hier angekommen.

Se. k. Hoh. Hr. Erzh. **Wilhelm** wird morgen Dinstag hier ankommen.

FZM. Ritter v. **Benedek** wird heute Dinstag mit dem Abendzuge der Südbahn hier eintreffen.

Der k. k. Generalkonsul Hr. v. **Grüner** ist krank geworden und hat deshalb seine Reise nach Leipzig verschoben.

In der ungarischen Hofkanzlei hat gestern Vormittags 10 Uhr eine Sitzung begonnen. Die Herren Minister Erzherzog Rainer und Ritter v. Schmerling hatten gestern einen sehr langen Empfang bei dem Kaiser.

Die „Wiener Ztg." veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen **Oesterreich** und **Spanien** vom 17. April 1861, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher.

Die vorgestrige „Wiener-Ztg." veröffentlicht die Gebahrungsresultate der **Staats-Einnahmen und Ausgaben** der österr. Monarchie im Verwaltungsjahre 1860 nebst der Vergleichung derselben mit den Ergebnissen des Jahres 1859, aus welchen wir die Hauptresultate nachfolgend zusammenstellen: I. **Staats-Einnahmen**: direkte Steuern 99,729.059 fl. (um 574.059 mehr als im Jahre 1859), indirekte Abgaben 178,036.875 (um 22,054.292 mehr als 1859), Einnahmen vom Staatseigenthume, dann vom Berg- und Münzwesen 8,863.804 (um 1,212.465 mehr) verschiedene Einnahmen 11,265.918 (um 1,513.523 mehr), baar eingeflossene Staatsgüter-Kaufschillinge 3,693,709 (2,769.158 mehr). Summe der Staats-Einnahmen der reellen Gebahrung 301,589.455 gegen 273,465.983 des Jahres 1859, also um 28,123.472 mehr; wenn man die auf den abgetretenen Theil der Lombardie entfallende Quote pr. 12,639.787 in Abzug bringt, so verbleiben für die anderen Kronländer 260,829.196, somit stellt sich gegen das Jahr 1859 ein Mehr von 40,760.259 an Einnahmen heraus. II. **Staats-Ausgaben**: a. Allerhöchster Hofstaat, oberste Central-Leitung und Civil-Verwaltung; Hofstaat 6.175.998 (um 641.621 weniger), Kabinetskanzlei Sr. Maj. des Kaisers 69.291 (um 2,419 mehr), Reichsrath 255,932 (um 6.833 mehr), Minister-Konferenz 17.578 (1.148 weniger), Ministerium des Äußern 2,606.890 (247.314 mehr), Ministerium des Innern 36,914.458 (3,337.021 weniger), Ministerium der Finanzen 24,161.474 (1,888.377 weniger), Ministerium der Justiz 24,345.167 (950.072 weniger), Ministerium des Kultus und Unterrtchts 5.089.630 (358.288 weniger), Ministerium der Polizei 8,427.535 (1,391.201 weniger), Kontrols-Behörden 3,535.920 (130.539 weniger), andere zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Auslagen 2,928.299 (785.939 mehr). Summe der Ausgaben 104,467.172 (um 7,664.762 weniger als 1859); hiervon entfallen auf den abgetretenen Theil der Lombardie 5,247.911, bleiben somit 2,416.851 fl. weniger als 1859. — b. Militär und Marine. Militär: ordentliche Armeeauslagen 98,294 125 (3.026,537 weniger), außerordentliche Armeeauslagen 23,539.596 (um 161,108.605 weniger), Aufwand der Truppen in den deutschen Bundesfestungen 1,265.600 (917,400 weniger), Erhaltung und Armirung der deutschen Bundesfestungen 458.055 (1,467.170 weniger), Militär-Pensionen und Provisionen vom Kameral-Aerar 1,059.417 (28.686 mehr), Erforderniß der Einstandsmänner 870.000 (um 239,918 weniger). Marine: ordentliche Ausgaben 5,794.340 (1,046.615 mehr), außerordentliche Ausgaben 3,340.647 (844,411 weniger). Summe 9,134.987 (202.203 mehr). — c. Subventionen und Zinsengarantien für verschiedene Industrie-Unternehmungen 4,003.379 (512,498 weniger), und Erforderniß der Staatsschuld: Zinsen der fundirten Schuld 86,738.747 (4.732,727 weniger), Zinsen der schwebenden Schuld 7,619.111 (969.231 mehr), Lotto-Anlehensgewinnste 3,915.489 (1,770.947 mehr), Laudemial-Entschädigungsrenten 1,542.904 (958 mehr) 2c., im Ganzen 101,482.085 (4,640.003 weniger). Die Hauptsumme der Staatsausgaben betrug 366,652.265 (im Jahre 1859 dagegen 548,381.810). Bei Vergleichung der Ergebnisse beider Jahre ergibt sich hiernach eine Verminderung der Ausgaben um 181,929.545 fl. (175,116.144 ohne die Lombardie). Vergleicht man die Einnahmen 301,589.455 mit den Ausgaben 366,652.265, so ergiebt sich im Jahre 1860 ein Gesammtabgang von 65,062.810 fl.

Der **Grazer** Telegr. schreibt: Aus sehr zuverläßiger Quelle erfahren wir, daß das Ansuchen unseres Landes-Ausschusses um Einberufung des Landtages noch während der Reichsraths-Session zur Berathung des Präliminare pro 1862 a. h. abschlägig beschieden und auch der weiteren Bitte, daß den Landtagsabgeordneten gestattet werden möge, den Ausschußsitzungen als Gäste beizuwohnen, nicht stattgegeben worden sei.

Deutschland.

In der Bundestagssitzung vom 11. Juli brachte das Präsidium eine ihm von dem Gesandten der großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser übergebene Vollmacht zur Vorlage, durch welche dieser Gesandte von Seiten Sr. Durchl. des Fürsten von Reuß jüngerer Linie, nach dem Ableben des bisherigen fürstl. Gesandten, Frhrn. v. Holzhausen, bis auf Weiteres und namentlich für so lange als fürstl. Bundestagsgesandter beglaubigt wird, bis die Ernennung eines gemeinschaftlichen Curiatgesandten für die 16. Curie erfolgt sein werde. Die Bundesversammlung genehmigte diese provisorische Bevollmächtigung.

Die **Stadt Frankfurt** erneuerte ihre Beschwerde wegen Ueberlastung in der Contingentsstellung und ward der betreffende Antrag an die Militärcommission gewiesen.

Nachdem der Bau von Eisenbahnen, welche die Bundesfestung Luxemburg mit dem deutschen Eisenbahnnetz in Verbindung setzen und dieser Festung einen erhöhten Werth für die äußere Sicherheit Deutschlands verleihen, so weit gediehen ist, daß ein neues Festungsthor, welches als Eingangsthor des großen Viaducts dient, der jene Verbindung bewerkstelligt, der Vollendung nahe ist, so wurde auf den Wunsch der königlichgroßherzoglichen Regierung und aller betheiligten Behörden in Anerkennung des von dem Statthalter des Großherzogthums an jenem Eisenbahnbau bethätigten lebhaften Interesses beschlossen, diesem Thor zu Ehren Sr. k. Hoh. des Prinzen Heinrich der Niederlande den Namen „Heinrichsthor" beizulegen. Aus den Verhandlungen in Militärangelegenheiten kann hervorgehoben werden, daß, nachdem durch Bundesbeschluß vom 19. Mai 1859 die Uebernahme der Bundesfestung Landau in die unmittelbare Verwaltung des Bundes erfolgt ist, der Militärausschuß einen Antrag stellte, welcher die definitive Abrechnung mit Bayern in Beziehung auf diejenigen Kosten bezweckt, welche die Unterhaltung und Verwaltung jener Festung in den Jahren 1854 bis 31. Dec. 1858 verursacht hat. Schließlich wurde die Ergänzung derjenigen Ausschüsse bewerkstelligt, welche durch den Austritt des bisherigen großh. badischen Gesandten, Frhrn. v. Marschall, unvollzählig geworden waren.

Wie der „Publicist" meldet, ist nunmehr gegen den Stadtgerichtsrath Herrn **Twesten** wegen des Duells mit dem General von Manteuffel die Anklage erhoben; dieselbe soll noch vor Beginn der Ferien vor dem Stadtgericht zur öffentlichen Verhandlung kommen.

Das officielle Blatt der Regierung **Hessen-Cassels** enthält im amtlichen Theile folgende Verordnung vom 1. Juli 1861, die Auflösung der gegenwärtigen zweiten Kammer der Landstände betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst 2c. 2c. finden Uns bewogen, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums in Gemäßheit des §. 69 der Verfassungsurkunde zu verordnen: §. 1. Die gegenwärtige zweite Kammer der Landstände wird hiemit aufgelöst, und hört die Wirksamkeit dieser Kammer von dem Augenblicke der Verkündigung dieser Verordnung in ihrer Mitte auf. §. 2. Es wird zugleich in Gemäßheit des §. 69 der Verfassungsurkunde eine neue Wahl von Abgeordneteten zur zweiten Kammer verordnet, deren Einberufung innerhalb der nächsten sechs Monate vom heutigen Tag erfolgen soll, und hat deshalb Unser Ministerium des Innern das Nöthige zu verfügen. Die neue Kammer wird also doch nach der octroyirten Verfassung einberufen.

Der „Temps" widerspricht den von dem „Pays" über den Abschluß des preußisch-französischen **Handels-Vertrages** gemachten Mittheilungen, welche hauptsächlich darauf hinausliefen, daß Baiern und Sachsen Preußen das Recht streitig machten, im Namen des Zollvereins mit Frankreich selbstständig zu unterhandeln. Eine Unterbrechung in diesen Unterhandlungen habe, nachdem man sich schnell über die Grundlagen des Vertrages geeinigt, nur deshalb statt gefunden, weil man Preußen die Zeit lassen mußte, mit den übrigen Staaten darüber sich zu benehmen. Nach einigem, bei einer so wichtigen Angelegenheit leicht begreiflichen Zaudern gaben alle Zollvereinsstaaten den zwischen Frankreich und Preußen vereinbarten Grundlagen ihre Zustimmung, und Herr de Clerq ist nach Berlin zurückgekehrt, nicht um die von Baiern und Sachsen herrührenden Schwierigkeiten zu beseitigen, sondern um die bereits aufgestellte Uebereinkunft in eine definitive zu verwandeln.

Graf **Montalembert**, dessen jetzige Reise bekanntlich zum Hauptzweck die Sammlung von Materialien zur „**Geschichte der Klöster im Occident**" hat, kam, wie dem „Czas" aus **Posen** geschrieben wird, am 4. im Großherzogthum an, sehr befriedigt mit der gastlichen Aufnahme, die er in **Krakau** gefunden und mit der Besichtigung der dortigen Denkmäler. An der Grenze Großpolens, in Rawicz, wo er die Eisenbahn verließ, erwarteten den erprobten Vertheidiger der Kirche und alten Freund viele Gutsbesitzer und Geistliche. In Gostyń besuchte er das Philippinenkloster (das einzige im Großherzogthum, welches wegen seiner besonderen Fundationsbedingungen, nach denen das Vermögen im Fall der Aufhebung wieder der Familie der Stifter zufallen muß, der früheren allgemeinen Cassation entging), wo ihn Graf Joseph **Mycielski** aus Rokossów als Repräsentant gedachter Familie empfing; ferner in Lubiń das alte Exbenedictiner-Kloster, von denen nur die jetzt zur Pfarrei gehörige Kirche bei der Cassation erhalten blieb. An demselben Tage stattete er noch einen Besuch in Czerwona Wieś (Kostner Kr.) bei H. Stanisl. Chłapowski ab, am 5. erwartete ihn eine sehr zahlreiche Gesellschaft aus verschiedenen Gegenden Posens, so wie viele polnische Kammerabgeordneten in Turwia bei General Desiderius **Chłapowski**, obwohl die gerade in Posen abgehaltene Generalversammlung der „Freunde der Wissenschaften" viele Personen an der Ankunft verhinderte. Von dort begab er sich auf einige Tage zu seinem alten Freunde Graf Cäsar **Plater** in Góra und besuchte sodann am 8. Kórnik, der reichen Schatzkammer der polnischen Vergangenheit, gastfreundlich empfangen von Witwe und Sohn des verstorbenen Grafen Titus Działyński. In Posen wurde Graf Montalembert am 9. vom Erzbischof Przyłuski bewirthet, den Abend brachte der Gast in dem nahe gelegenen Kobyle Pole bei Graf Joseph Mycielski zu und reiste dann nach Gnesen ab. Ueber seine Reise wird viel gesprochen und geschrieben. So versicherte unter Anderem ein niedriger Beamter in einer kleinen Stadt einen Reisenden, Graf Montalembert werde an einem bestimmten Tage im Lubinier Kloster eine **Predigt** halten. Von Danzig aus besuchte der illustre Reisende, seinem Reisezweck getreu, das durch den Vertrag von 1660 denkwürdige Oliwer Kloster. — Zum Präses der „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" wurde an Stelle des verstorbenen Gr. Titus Działyński, dessen Verdienste in feuriger Rede der Landtagsabgeordnete Dr. Niegolewski ehrte, Graf August Cieszkowski ernannt.

Die Mittheilung der „Allgem. Preuß. Ztg.", daß der Graf von **Montalembert** von Pest aus eine Adresse der antiösterreichischen Partei mitgenommen habe, worin höchst energisch für die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes plaidirt würde, wird von Pest aus auf das Entschiedenste in Abrede gestellt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur" zeigt heute an, daß durch Decret vom 10. d. die General-Direction des Buchdrucks und Buchhandels aufgehoben, durch eine Direction ersetzt und diese dem Officier der Ehrenlegion, Hrn. Imhaus, übertragen worden sei. — Die aus einem lyoner Blatte in hiesige Zeitungen übergegangene Notiz, der Staats-Minister habe die Wiederaufführung des „Tartuffe" in Lyon verboten, wird vom Moniteur heute für grundlos erklärt; der Staats-Minister habe in dieser Hinsicht nichts verfügt. — Gestern war große Hetzjagd in Fontainebleau. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, letzterer auf einem Pony, wohnten derselben bei. — Die siamesischen Gesandten begeben sich heute nach Chalons. Sie werden dort drei Tage bleiben. — Der Kaiser wird ungefähr gegen den 5. August in dem Lager von Chalons eintreffen. — Man ist hier sehr gespannt, ob sich die durch den „Courrier du Dimanche" mitgetheilte Nachricht von einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich gegen die Revolution von innen und außen [?] bestätigen sollte. Auch sieht man hier nicht ohne Interesse gegenwärtig in Baden eine Art officiösen Congresses zusammentreten, dem man unter den gegenwärtigen unbestimmten

---

schauenden französischen Officiere waren tactlos genug, um in ein Lachen auszubrechen. Ich bearbeitete mein Roß mit den Sporen, daß ihm das Blut aus den Flanken lief, warf es dann wieder herum und sprengte aufs neue gegen den in Stichparade ausliegenden Franzosen an. Derselbe wollte abermals dasselbe Manoeuvre, mein Pferd scheu zu machen, versuchen, wie ihm dies das erste Mal geglückt war, allein diesmal gelang es mir, dasselbe zu vereiteln. Ich ließ meinen Falben nicht gerade auf den Franzosen losgehen, sondern etwas seitwärts auf die linke Seite, so daß er weniger scheute, stieß ihm dann plötzlich den rechten Sporen gewaltig ein, damit er seitwärts springe und benutzte diesen Augenblick, wo ich meinem von solchem unerwarteten Manoeuvre etwas verwirrten Gegner recht nahe gekommen war, um blitzschnell einen kräftigen Hieb nach dessen Gesicht zu führen. Mein Plan war geglückt. Der Hieb hatte den Franzosen quer über die Nase getroffen und war so tief eingedrungen, daß mein Gegner im Sattel zu schwanken anfing und sich mit beiden Händen in den Mähnen anklammerte, worauf einige anwesende Officiere herbeisprangen, um ihn zu unterstützen. Als ich mein Pferd wieder parirt hatte und nun meinen blutenden, wehrlosen Gegner sah, war ich von solcher stolzen Freude ergriffen, daß ich dieses Gefühl nicht um Hunderttausende von Thalern fortgegeben hätte."

Dies Duell war strafbar und einige Wochen Arrest kaum zu vermeiden. Als Blücher es erfuhr, ließ er sich von dem jungen Cornet alles erzählen, rieb sich dabei vergnügt den langen Schnurrbart und rief: „Das ist mir eine große Freude, Cornet, daß Sie dem schockschwerenoths-verdammten Franzosen mit dem Säbel so über sein Großmaul gefahren sind. Konnten wir es doch mit alle die Hallunken so machen, aberst das soll ja nicht sein. — Na heute Mittag, Cornet, da essen Sie einen Löffel Suppe bei mich, uud da wollen wir in dem besten Rheinwein aus meinem Keller noch mal auf Ihren guten Hieb anstoßen."

Und bei dem Mittagsmahl ging es lustig zu. Zum Schluß ergriff Blücher seinen mächtigen grünen Römer und rief: „Auf die Gesundheit von unserm Cornet, der ganz so, wie ein preußischer Soldat handeln muß, gethan hat!" und alle anwesenden Stabs- und Oberofficiere stießen an. Das Herz des neunzehnjährigen Cornet schlug laut und freudig. Am folgenden Tage überreichten ihm die Officiere seiner Schwadron eine neue Säbeltasche als Geschenk.

Die französischen Officiere waren über die Niederlage ihres Kameraden auf das höchste erbittert, da er als der beste Fechter ihres Regiments bekannt war, und hatten sich vorgenommen, den Cornet aufzusuchen und absichtlich zu beleidigen. Dies wurde bekannt, und um es zu verhindern, wurde derselbe, zum Theil auch zur Belohnung, nach Warschau commandirt, um einen Transport Remontpferde zu übernehmen.

Das Herz des jungen muthigen Cornet, des Husarenjungen hatte sich schon längst nach Krieg und Schlachten gesehnt, um seinen Muth in ernster Stunde bewähren und seinen Thatendurst befriedigen zu können. Mit Jubel erfüllte sich deshalb seine Brust, als im Sommer 1806 sein Regiment auf den Kriegsfuß gesetzt und er zum Lieutenant ernannt wurde. Mit den stolzesten Hoffnungen rückte das Regiment aus Westphalen aus, an der Spitze einen Führer, dem es mit Leib und Seele anhing — den alten Blücher, der sich um zehn Jahre verjüngt zu haben schien, nun es endlich ins Feld gegen die Franzosen ging.

„Na, Husaren", rief er, als er an den Schwadronen des Regiments vorüberritt, mit seiner weitschallenden Baßstimme, „das ist ja eine wahre Lust Euch so zu sehen, und wenn es man erst so recht zum Dreinhauen auf diese verfluchten Parlez-vous kommt, werdet Ihr Eure verdammte Schuldigkeit auch schon thun."

„Gewiß, gewiß, Ew. Excellenz, an uns soll es nicht fehlen!" riefen und jubelten die Husaren, und ein alter Flügelcorporal, ein Veteran, der schon an vierzig Jahre diente, meinte: „Dies Mal geht es doch aber gleich in das Paris hinein, und wir werden nicht wieder so verflucht angeführt, wie damals anno 1792!"

„Nee, alter Junge, diesmal geht es hinein, und wenn wir in Paris drin sind, dann trinken wir Beide zusammen unsres Königs Gesundheit in dem besten Champagnerwein, der nur zu haben ist", lachte Blücher.

Der Marsch ging über Cassel. In der Nähe wurde für einige Tage Rast gemacht. Der junge Lieutenant erhielt auf dem Hofe eines Oberforstmeisters sein Quartier. Die schöne, blauäugige, blondhaarige, achtzehnjährige Tochter des Hauses machte einen tiefen Eindruck auf das junge, rasche Husarenherz und schon am zweiten Tage verlobten sich Beide. Nun ging's weiter dem Feinde entgegen nach Erfurt. Am 4. October traf das Regiment dort ein. Am 12. October kam der „Husarenjunge" zuerst in der Gegend der Stadt Ilm auf Vorposten gegen den Feind. Ausgedehnte Recognoscirpatrouillen wurden gemacht, ohne daß sich eine Gelegenheit zu einem so sehnlich herbeigewünschten Scharmützel zeigte. Da sollte endlich die Stunde eintreten, die das junge feurige Husarenblut zum ersten Male mit dem Feinde zusammenführte und ihm gleichsam die Weihe des Husaren gab. Lassen wir ihn wieder selbst berichten.

„In der Nacht vom 13. auf den 14. October stieß die Husarenpatrouille, die ich befehligte, zuerst auf eine französische Cavalleriepatrouille von doppelter Stärke. Meine Spitze hatte in der großen Dunkelheit der Nacht die französischen Husaren zuerst für Sachsen gehalten, und so waren wir ihnen unbesorgt bis auf wenige Schritte nahe geritten, als ihr Anruf: „Halte là — qui vive?" uns zuerst über unsern Irrthum aufklärte.

Verhältnissen, vielleicht ohne eigentlichen Grund, eine gewisse Bedeutung durch das Erscheinen der Großfürstinen Helene und von Leuchtenberg beilegen will. Hr. v. Laguerronnière tritt wirklich im Laufe der nächsten Woche eine Reise nach Deutschland an. — Der Marine-Minister hat Befehle ertheilt, daß die nach dem aufgestellten Programme noch zu erbauenden zehn Panzerfregatten baldigst, wo möglich zu gleicher Zeit, in Bau genommen werden möchten. — Der Sultan soll aus den französischen Arsenalen sechs gezogene Kanonen des neuesten Musters zum Geschenk erhalten, nach denen die türkische Artillerie umgeschaffen werden soll. — Die Ferien des Staatsrathes beginnen am 15. August und währen bis zum 15. October. Die dringlichen Geschäfte werden während der zwei Monate von den Personen erledigt, die der „Moniteur" heute namhaft macht. — Die Arrondissements-Räthe sind auf den 23. d. zur Session einberufen. — Herr Mirès hatte bis heute Nachmittags noch keinen Appel gegen das über ihn verhängte Urtheil ergriffen, wird es aber, da er zehn Tage Zeit dafür hat, sicher noch thun. Gegen die Freisprechung der Mitglieder des Ueberwachungsrathes von der solidarischen Verantwortlichkeit gegen die Gläubiger der Caisse des chemins de fer hat die Civilpartei Appel eingelegt. Herr Massé, der Präsident des Gerichtshofes, welcher mit so großer Einsicht und Unparteilichkeit die schwierigen Verhandlungen des Processes Mirès leitete, wird decorirt werden. — Der Domherr Mallet von Douai, welcher beim Kassationshof rekurrirt hatte, wurde in Folge des von diesem Gerichtshofe gefällten Urtheils vor das Gericht in Amiens gestellt. Bei der zweiten Verhandlung wurde Mallet zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Das Sardinische Gesandtschafts-Hotel trägt nun auch schon die neue pompöse Inschrift: „Légation du Royaume d'Italie". Neugierige genug schreibt ein Pariser Correspondent der NPZ. sind hingelaufen, um dieselbe zu sehen; die Frauen darunter aber sollen mehr eines jungen Gesandtschafts-Cavaliers, als der Inschrift wegen dorthin gegangen sein; denn um die Einheit des neuen Italiens so recht ad oculos zu demonstriren, hat man der Gesandtschaft einen vornehmen jungen Neapolitanischen Cavalier zugetheilt, einen Prinzen von San Elio; dieser soll von wunderbarer Schönheit sein und muß sich wie boshafter Weise bemerkt wird, auf Befehl des Herrn Ricasoli „alle zwei Stunden dreimal" am Fenster über der neuen Inschrift des neuen Königreichs den Pariserinnen zeigen. — Lustig ist es, daß, wie man erzählt, sämmtliche Professoren der orientalischen Sprachen aus Paris verschwunden sind und sich auf dem Lande versteckt halten; daran sind die Siamesischen Gesandten schuld, denn die gelehrten Herren wollen durchaus den Ruhm ihrer linguistischen Gelehrsamkeit nicht durch eine Unterredung mit den Siamesen aufs Spiel setzen. Sie wurden nämlich von vielen Seiten zu Besuchen bei denselben aufgefordert; da schien's ihnen nicht geheuer und sie flüchteten sich eiligst. Die Dolmetschung wird von lauter gelehrten Priestern der Mission, namentlich dem Pater de la Renardie besorgt. — Einige Tage sprach man davon, daß Herr Gautier, ehemaliger Secretär im Hause Orleans, verhaftet sei, weil er eine Höllenmaschine aus England importirt habe; reiner Humbug, die Kiste enthielt nach polizeilicher Untersuchung keine Höllenmaschine, sondern allerlei Schmucksachen und Silbergeschirre, welche die Königin Amelie von London herüber geschickt hatte, um sie als Andenken an ehemalige Diener des Hauses Orleans zu vertheilen. Kaiser Napoleon soll über die ausnehmende Geschicklichkeit, welche die Polizei bei dieser Gelegenheit gezeigt, ganz entzückt gewesen sein.

Italien.

Die amtliche Turiner Zeitung vom 13. Juli meldet die Ankunft des Grafen Arese, den der Kaiser Napoleon zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt habe. Der Marchese Caracciolo de Bella ist zum außerordentlichen Gesandten bestimmt, um dem portugiesischen Hofe die Notification des Königreichs Italien zu überbringen.

Als Nachfolger Bastoggi's bezeichnet man in diplomatischen Kreisen den jetzigen Handels-Minister, Cordova, der während der kurzen Zeit, wo er General-Secretär der Finanzen und Minister des Handels war, nicht nur ein großes Redner-Talent, sondern auch sehr schätzenswerthe Fähigkeiten an den Tag gelegt hat. Marquis Pepoli würde in das Handels-Ministerium eintreten. Zugleich wünscht Ricasoli, daß General della Marmora das Kriegs-Portefeuille übernehmen möchte.

Der Garibaldi'sche Officier Riboli ist aus der Schweiz zurückgekehrt. Die Untersuchungen haben dargethan, daß die Duelle nach allen Regeln stattgefunden haben. Riboli hat sich mit seinen vier Siegen begnügt und freiwillig die beleidigenden Worte gegen die Officiere der Chevauxlegers von Montebello zurückgenommen.

Der polnische Landmann aus der Umgegend von Krakau, nach dem „Monde" aus Kossowa, für den man sich, wie dem „Czas" weiter aus Rom vom 4. d. geschrieben wird, allgemein interessirt und den die Correspondenten verschiedener Journale besuchen, so daß anzunehmen, daß in kurzem wohl die ganze katholische Presse Europa's von ihm sprechen wird, heißt Felix Boruń. Nachdem Kardinal Antonelli ihn dem h. Vater notifizirt und der Papst ihn sogleich zu sehen verlangte, hatte er am 3. d. Audienz im Vatican. Er wurde dem Papste von seinem Landsmann, dem neuerdings zum weltlichen Kammerherrn Sr. Heiligkeit (cameriere segreto di spada e cappa) ernannten Hrn. W. K. aus Podolien vorgestellt, der seine Amtsthätigkeit bei Hofe mit der Einführung des seltenen Gastes und als Dolmetscher desselben begann. Pius IX. hörte mit der größten Aufmerksamkeit seine Erlebnisse an und schien sehr gerührt. Sodann hielt er eine schöne und höchst feierliche Ansprache. Die Worte Sr. Heiligkeit wurden sogleich, wie sie ausgesprochen, polnisch wieder gegeben, und der Landmann fing laut zu weinen an. Der h. Vater ließ ihn darauf zum Fußkuß zu, ertheilte ihm und in seiner Person dem ganzen polnischen Volke den Segen und schenkte ihm eine schöne silberne Medaille mit einem sehr fein gearbeiteten die Madonna d'immacolata concezione vorstellenden Basrelief. Diese Audienz machte im Vatican großes Aufsehen und jetzt spricht von ihr ganz Rom.

Rußland.

In Petersburg sind außer den schon früher mitgetheilten Nachrichten über Bauern-Unruhen in verschiedenen Gouvernements jetzt ähnliche mehr oder weniger wichtige aus den Gouvernements Witebsk, Kostroma, Pskow, Tambow, Smolensk, Wilno, Charkow, Orel, Räsan und Grodno eingelaufen. Auch in einigen anderen Gouvernements sind noch Unordnungen vorgekommen, aber sie hatten mehr den Charakter von Mißverständnissen als von directen Auflehnungen gegen das Gesetz. In den meisten Fällen, schreibt man der „Schles. Ztg.", genügte es, den Bauern den richtigen Sinn der Statuten zu erklären und mit Polizeimaßregeln gegen die Anstifter zu verfahren. In wenigen Fällen wurden diese letzteren aus den Besitzungen entfernt. Jetzt ist die Ordnung und Ruhe überall wieder hergestellt mit Ausnahme von ein paar Fällen, in einer Fabrik im Wladimir'schen Gouvernement, und auf einzelnen Besitzungen in den Gouvernements Jarosław, Witebsk und Minsk. Sie sind aber ganz ohne Bedeutung und waren nur bei der Zusammenstellung des Berichts noch nicht gänzlich beendigt. Nach allen Berichten hat die Installirung der Friedensvermittler und die Eröffnung der Gemeinde- und Districts-Versammlungen überall die besten Wirkungen auf die Stimmung der Bauern gehabt und in den Gouvernements Samara, Simbirsk, Tambow, Räsan und Tschernigoff ist es ihr positiv zuzuschreiben, daß die Unruhen aufgehört haben.

Türkei.

Nach Mittheilungen des „Temps" aus Konstantinopel hat Abdul Aziz sofort aus dem Serail alle geistigen Getränke, wovon sich ein übergroßer Vorrath vorfand, entfernen lassen. Den Frauen Abdul Medschid's wurden die Paläste Gülhane und Beylerbey zur Wohnung angewiesen und reiche Jahresgehalte bewilligt. Doch sollen sie leben wie es türkischen Frauen zukommt: ohne Luxus und Schaugepränge; die Spazierfahrten sollen seltener, die überflüssigen Ausgaben vermieden oder wenigstens sehr beschränkt werden. Die Prinzessin Zirphiras allein, die Lieblings-Sklavin Abdul Medschids, die durch ihren wahnsinnigen Aufand mehr Schulden gemacht hatte, als der ganze übrige Harem zusammen, und die namentlich ihren schwachen Gebieter zu so kostspieligen Luxusbauten veranlaßt hatte, wird in dem Palaste Top-Kapu eingesperrt. Dem Münz-Director wurden, um Geld daraus zu prägen, die mannshohen Leuchter und die gewichtigen Wärmpfannen von Gold und Silber übergeben. Man glaubt, daß sie ungefähr 30 Millionen Piaster liefern werden. Die kostbaren Möbel, zum Theil in edlem Metall, und die reichen Serailswagen sind vorläufig mit Beschlag belegt, und es wird später darüber verfügt werden. Einstweilen ist schon verordnet daß die Harems von Gülhane und Beylerbey weder vergoldete noch versilberte Karossen zu ihrer Verfügung haben sollen. In der ersten Minister-Audienz ergriff Abdul Aziz sogleich das Wort, um zu erklären, daß er alle Mängel und Mißbräuche, namentlich im Kriegs- und Marine-Ministerium kenne, und fest entschlossen sei, ihnen gründlich abzuhelfen. In derselben Sitzung verzichtete er auf ein Drittel seiner Civilliste (etwa 400,000 Fr. monatlich) zu Gunsten der Armee.

Amerika.

Aus Washington wird vom 27. v. M. geschrieben: „Mehrere hervorragende Staatsmänner hatten den Präsidenten und verschiedene Congreß-Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Lauheit, mit der die Regierung bisher der Rebellion entgegen getreten sei, dem Ansehen der Vereinigten Staaten im Auslande schaden und die Anerkennung des Südens von Seiten europäischer Staaten beschleunigen müsse. Auf alle derartigen Vorstellungen soll jedoch die Regierung stets geantwortet haben, sie habe die vollste Versicherung der europäischen Regierungen, daß eine solche Anerkennung auf keinen Fall zu besorgen sei."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. Juli.

* Das Mitglied des französischen Instituts, Hr. Louis Wołowski, der früher auf dem statistischen Congreß in Wien Frankreich vertreten, traf vor einigen Tagen von Paris und Posen kommend, hier ein und begab sich vorgestern über Wien nach Wiesbaden, wohin sich vor einigen Tagen von hier aus auch Graf Alexander Przeździecki zur Kur begeben.

Gestern Vormittags stürzte ein Taglöhner von einem mit Steinen beladenen Wagen und kam unglücklicherweise unter die Räder desselben, welche ihm über die Füße gingen. Er wurde sogleich in das Spital übertragen.

† Ueber die Eröffnung der Damen-Badeanstalt in der Weichsel ist seiner Zeit berichtet worden. Schon im vergangenen Jahre hatten wir uns zum Organ des Bedauerns gemacht, daß die Preise von 10, resp. 5 kr. für das Bassin zu hoch gestellt sind, da einer badelustigen Familie die Saison beiläufig auf 30 fl. öst. W. zu stehen kommt, was also einen nicht unerheblichen Steuerzuschlag für den Gebrauch eines der drei umsonst vom Schöpfer ertheilten Elemente gibt. Doch mag es darum sein. Volenti non fit injuria. Aber einen factischen Uebelstand müssen wir rügen der sogar mit Lebensgefahr droht. Das große Bassin (wahrscheinlich auch die kleineren) ist nicht von allen Seiten mit einer Bretterwehr geschützt, welche doch, ohne das Einfließen des Wassers zu hemmen, nach unten hin angebracht werden könnte. Eine der badenden Damen wäre nun, wie uns erzählt wird, ausgleitend, fast unter die Querbalken gerathen und will aus Schreck darüber das Baden dort ganz aufgeben. Unter allen, die dies erfahren, macht sich dieselbe Absicht dieses wohl zurechtfertigenden Strikes kund.

Am Freitag fand in den Corridor's der Dominikaner-Kirche zum Schluß des Schuljahres der beiden hiesigen Normalschulen die Vertheilung der Prämien statt. Die polnische Abschiedsrede hielt der Schüler der IV. Klasse, Teleżyński.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Kaiser Ferdinands- und Galizische Karl Ludwigs-Eisenbahn haben mit dem 15. d. ihren Frachttarif von mehren Transport-Artikeln ermäßigt, deren Specificirung im Inseraten-Theil der „Krak. Z." zu ersehen und zugleich das vom 15. April d. J. um 25% erhöhte Agio aufgehoben.

— Laut Verordnung des k. k. Finanz-Ministeriums ist das Salzamt in Utoropy (Kołomyjer Kr.) zum Verkauf von Viehsalz ermächtigt worden.

— Die Direction der Nordbahn hat soeben vom h. Handelsministerium die Ermächtigung zur Vornahme der erforderlichen technischen Vorarbeiten für die Eisenbahnstrecke von Stokkerau nach Krems erhalten und wird sofort an diese Arbeit gehen.

— Die Handelskammer von Ragusa und Cattaro hat sich an das Handelsministerium mit der Bitte gewendet, den Transitzoll aufzuheben, der in Dalmatien von nach der Türkei bestimmten Waaren erhoben wird.

— Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Lose wurden folgende größere gezogen: 30,530 gewinnt 25.000 fl., Nr. 1857 gewinnt 2000 fl., 200 gewinnen Nr. 38,301 und Nr. 98,639, Nr. 55,482 gewinnt 1000 fl., 120 fl. gewinnen Nr. 30,606, 8202, 27,660, 22,355, 110 fl. gewinnen Nr, 65,798, 79,599, 67,973, 89,211, 12,029, 40,150, 79,812, 16,399, 100 fl. gewinuen Nr. 14522, 39,122, 81,154, 69,197, 72,301, 37,836, 44,195, 88,550, 51,243, 35,848, 95,848, 15,145, 17,582. Die übrigen gezogenen Lose gewinnen je 60 fl.

— Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung der Graf Waldstein-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 76.286 gewinnt 20.000 fl., Nr. 46.019 gewiunt 2000 fl., Nr. 73.905 gewinnt 1000 fl., Nr. 54.263 und 11.662 gewinnen je 500 fl., Nr. 65.737, 76.059, 5115, 76.203 und 88.033 gewinnen je 100 fl.

Paris, 15. Juli. Schluß-Course: 3perz. Rente 67.65. — 4½perz. 97.45. — Staatsbahn 482. — Cred.-Mob. 670. — Lomb. 505. — Consols mit 90⅜ gemeldet. — Haltung matt in Folge des Badner Attentates.

Wien, 16. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 80.90 Geld, 81.10 Waare, mit April-Coup. 81.10 Geld, 81.20 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 84.70 Geld, 84.80 Waare, zu 100 fl. 88.75 G., 88.95 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 25 G. 66 75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 755.— G. 757.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174.40 G. 174.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1968. — G. 1969. — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 148 75 G. 149.25 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.25 G. 117.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.25 G. 138.75 W. — K. Münzdukaten 6.55 G. 6.56 W. — Kronen 19.03 G. 19.06 W. — Napoleond'ors 11.05 G. 11.07 W. — Ruff. Imperiale 11.36 G. 11.38 W. — Vereinsthaler 2.06½ G. 2.07 W. — Silber 137.— G 137.50 W.

Krakau, 16. Juli. Der heutige Getreidemarkt war wieder um vieles flauer als in verwichener Woche. Einige Getreidegattungen fanden gar keine Käufer obwohl zu sehr ermäßigten Preisen. Der ganze Verkauf beschränkte sich auf etwas Weizen aus dem Königreich Polen und Roggen. Weizen bez. im Gewicht von 160 Pfd. zu 10, 10.50—11 fl. öst. W. den Korez. Roggen ohne Gewicht 8, 8.25, 8.50, vorzüglicherer mit 160 Pfd. zn 9, 9.25. Gerste angeboten zu bedeutend ermäßigten Preisen, aber fand keinen Käufer. Kukuruz sank gleichfalls im Preise, sehr wohlfeil angeboten, wurde sie von Niemandem gekauft, so daß sie für den hiesigen Getreidehandel schon so gut als vom Markte verschwunden, da um diese Jahreszeit Kukuruz aufhört laufender Artikel zu sein. Rübsen fortwährend sehr eifrig gesucht und was sich auf dem Markt zeigt, findet zu den in vergangener Woche notirten Preisen, sogar mit einigem Aufschlag, sofortigen Abgang.

Krakauer Cours am 16. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ Thaler 72⅔ verlangt, 71⅔ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 138 verlangt, 137 bez. — Russische Imperials fl. 11.35 verl., 11.15 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.15 verlangt, 10.95 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.46 verl., 6.36 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6.46 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 80 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67½ verlangt, 66½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verlangt, 79¼ bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 151 verl., 149 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten, über welche wir morgen umständlich Bericht erstatten werden, wurde nach Beantwortung einiger Interpellationen der Antrag des Abg. Czupr betr. die Revision des dermaligen Unterrichtsplanes für Mittelschulen (Gymnasien und Ober-Realschulen) eingebracht und sodann die Debatte über die Auflösung des Lehensverbandes fortgesetzt. Gegen den Antrag des Majoritätsausschusses sprachen die Abg. Prachenski und Belcredi, für denselben der Abg. Van der Straß.

Agram, 15. Juli. In der heutigen Landtags-Sitzung wird eine Zuschrift der in der letzten Sitzung aus der Versammlung ausgetretenen Landtagsmitglieder (34 Volksvertreter und 8 Magnaten) vorgelesen, worin sie ihren Austritt rechtfertigen, ihr Mandat niederlegen und gegen jede Verdächtigung dieses ihres Schrittes protestiren. Diese Zuschrift gelangt morgen zur Verhandlung. Der Landtag beschließt, die Repräsentation der Gränzer, worin sie um ihre alte Konstitutution bitten, kräftigst zu unterstützen; hierauf Spezialdebatte über den im Prinzipe angenommenen Antrag des Centralausschusses, welche morgen fortgesetzt wird.

Den Berichten über das gegen Se. Majestät, den König von Preußen verübte Attentat ist nachzutragen, daß Oskar W. Becker der Sohn des Staatsraths Becker in Odessa ist, welcher vor 30 Jahren von Chemnitz, seinem Geaurtsort, aus dem auch seine Frau stammt, nach Rußland ging, und in Odessa zunächst als Lehrer und später als Director des dortigen Lyceums angestellt ward. Oscar Becker ist in Odessa geboren, etwa 21 — 22 Jahre alt, hat einige Zeit die Kreuzschule in Dresden besucht und studirte seit einigen Jahren in Leipzig mit gutem Erfolge, von dem er durch eine preisgekrönte Abhandlung über den Constitutionalismus Zeugniß ablegte. Er wird als lang aufgeschossener unansehnlicher Mensch von mehr unmittheilsamen, etwas heftigem und unstetem Wesen und als politisch überspannt, ohne viel nähern Umgang geschildert. Am vorigen Donnerstag soll er sich in Begleitung noch zweier junger Leute im Leipziger Schützenhaus im Schießen mit einem Doppelterzerol, das er gekauft, geübt haben. Am Freitag soll er über Hof abgereist sein und sich in Frankfurt ein Bildniß des Königs von Preußen gekauft haben.

Aus Paris wird das am 15. d. um 9½ Uhr Abends erfolgte Ableben des Fürsten Adam Czartoryski gemeldet.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel telegraphirt, daß Hassib Pascha vom 26. Febr. 1859 bis 4. Juni 1860 Finanzminister, seitdem Minister ohne Portefeuille, abgesetzt und durch Lavalette's Vermittlung Riza Pascha eine Pension von 40,000 Piastern monatlich erhalten habe, die gegen Letzteren eingeleitete Untersuchung aber niedergeschlagen worden sei.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 12. Juli, Abends. Das Entlassungsgesuch des Grafen Ponza di San Martino ist noch nicht angenommen. Der Senat hat das Anleihegesetz mit 65 gegen 5 Stimmen genehmigt. In ihrer letzten Sitzung hat die Deputirtenkammer den Gesetzantrag wegen Errichtung eines Marine- und Militär-Arsenals bei Spezzia genehmigt.

Neapel, 14. Juli. 864 Aufständische streckten bei Avellino die Waffen. Als Adlatus Cialdini's wird Conte Girolamo Cantelli aus Parma bezeichnet. Cialdini soll den Titel eines General-Statthalters von Neapel erhalten.

Neueste Ueberlandpost. (Mittelst des Lloyddampfers „Erzh. Max" in Triest eingetroffen.) Derselbe enthält Nachrichten aus Calcutta 8., Singapore 6., Bombay 12. Juni, Batavia 30., Hongkong, 29. Mai. Von dem Aufstande in der Mongolei hört man nichts mehr; derselbe wird überhaupt bezweifelt. In Shanghai entwickelt sich ein reger Handel, auf dem Yantsekiang verkehren bereits zahlreiche Dampfer. In Bombay wurden 1000 Officiere der indischen Armee mit Pension entlassen (in Folge der Organisation der Armee). Lord Canning wird die nordwestlichen Provinzen besuchen. Die Hungersnoth hat aufgehört.

Nachrichten aus Banjermassing zufolge scheinen die Insurgenten zur Unterwerfung nicht geneigt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. Juli.

Angekommen sind die HH. Gutsb.: Baron Titus Horoch u. Eduard Homolacz aus Gnoinik. Vinzenz Wróblewski aus Polen.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Graf Titus Bobrowski n. Tarnów. Moritz Graf Dzieduszycki n. Wien. Napoleon Graf Krencki n. Posen. Karl Trzeciak, Josef Kamocki, Ladislaus Skrzyński u. Stanislaus Stojewski n. Tarnów.

Ein eigenthümliches Gefühl durchzuckte in dem Augenblicke meine Brust, als ich mich jetzt so plötzlich einem Feinde von großer Uebermacht gegenüber befand. Doch nur wenige Secunden währte dasselbe, dann zog ich den Säbel, rief meinen Husaren zu: „Vorwärts, da haben wir endlich die verwünschten Franzosen", und unter dem jubelnden Ruf: „Hoch der König von Preußen!" ging es gegen die ebenso überraschten Feinde vor. Unser Anprall war stark — die Franzosen, welche in der Dunkelheit glauben mochten, daß wir nur die Spitze einer größeren Truppe wären, leisteten nicht lange Widerstand, sondern drehten bald die Pferde um und jagten zurück. Eine weitere Verfolgung war theils in der großen Finsterniß nicht gut möglich, hätte uns auch leicht in einen feindlichen Hinterhalt bringen können, und so gern wir alle auch noch weiter fortgekämpft hätten, so ließ ich doch bald Halt machen. Wir hatten selbst einige Verwundete, nahmen aber drei bis vier feindliche Husaren gefangen und hieben noch mehrere züsammen."

Das war das erste Zusammentreffen des frischen jungen Husarenbluts mit dem Feinde. Nun folgten der Kämpfe mehr. Am folgenden Tage die unglückselige Schlacht bei Auerstädt, dann der mühevolle Zug des Blücher'schen Corps bis Lübeck, die Vertheidigung und der Kampf in Lübecks Mauern, wobei der junge Lieutenant sehr schwer verwundet, mehrere Wochen lang in dem Hinterstübchen eines menschenfreundlichen Lohgerbers versteckt gehalten wurde und seiner Genesung entgegensah. Er eilte dann nach Ostpreußen und kam noch früh genug, um die blutige Schlacht bei Eylau mitzumachen.

Wir können leider, durch den Raum beschränkt, dies interessante Reiterleben nicht weiterführen und wollten deshalb auch nur eine Skizze desselben bis zu dem Augenblicke geben, wo zum ersten Male der Säbel gegen den Feind gezogen wurde für König und Vaterland.

Vermischtes.

** Der Herr Finanzminister v. Plener hat dem Wiener Journalisten-Verein die Bewilligung zur Veranstaltung einer Gemäldeverlosung mit 100,000 Stück Loosen zu 50 kr. ertheilt.

** Nach einer Mittheilung der „Austria" zeigt sich in den Ergebnissen des Stempelgefälles gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres ein in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen begründeter Ausfall von 758.239 fl., wovon allein auf Ungarn 682.944 fl., auf die serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate 73.402 fl., auf Siebenbürgen 40.517 fl., auf Kroatien und Slavonien 23.945 fl. entfallen. Eine nennenswerthe Zunahme des Ertrages ergab sich dagegen in Niederösterreich mit 63.971 fl. und in lombardisch-venetianischen Königreiche mit 25.045 fl.

* Am 8. d. verstarb der Provinzial des Paulinenklosters auf Jasna Góra in Częstochau im 52. Lebensjahre.

Amtsblatt.

N. 8566. **Edykt.** (2915. 1-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem zaspokojenia pretensyi p. Amalii Kaniewskiéj, opiekunki małoletnich Filomeny i Zofii Kaniewskich w ilości 4500 złp. z przynależytościami już przyznanemi, dozwala się licytacya w drodze egzekucyi części realności Nr. 52 Gm. XI. dawna (Nr. 237 dziel. VIII. nowa) lit. A. C.) oznaczonych według ks. gł. Gm. XI. Vol. nov. 3, pag. 582, 583 n. 5 i 6 här. i Volumen nov. 3 pag. 622 i 583 n. 3 i 5 här., tudzież z części realności téjże, lit. B. oznaczonéj, ⅓ część, według ks. gł. Gm. XI. Vol. nov. 3 i pag. 602 i 583 n. 3 i 6 on. w jednéj połowie Abrahama Weinreicha, w drugiéj zaś Seliga Rittermana własnéj, i takowa odbędzie się w dwóch terminach na dniu 14. Sierpnia 1861 i dnia 18. Września 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana pod następującemi warunkami w c. k. Sądzie krajowym w Krakowie:

Za cenę wywołania wspomnionych części realności Nr. 52 Gm. XI., ustanawia się cena szacunkowa tychże części w ilości 3064 złа. 77 cent. poniżéj któréj rzeczone części realności powyższéj, na tych dwóch terminach sprzedanemi nie będą.

Chęć licytowania mający, złoży przed licytacyą na ręce komisyi licytacyjnéj 10% ceny szacunkowéj jako wadyum w okrągłéj ilości 307 złа. w gotówce, w obligacyach państwa 5%, lub listach zastawnych galicyjskich z kuponami i talonami, według ostatniego kursu w Gazecie Krakowskiéj umieszczonego, co się zaś tyczy ciężarów hipotecznych, jakotéż podatków rządowych o stanie i wysokości takowych w księgach hipotecznych, a odnośnie w c. k. urzędzie podatkowym wiadomość zasięgnąć należy, resztę zaś warunków licytacyjnych w aktach tutejszo-sądowych przejrzeć można.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi uwiadamia Sąd krajowy wierzycieli, którzyby po 21. Maja 1861 do hipoteki rzeczonych części powyższéj realności weszli, lub którymby rezolucya niniejsza przed terminem licytacyi doręczoną być niemogła, na ręce kuratora w tym celu w osobie adwokata p. Dra Szlachtowskiego z podstawianiem adwokata p. Dra Zuckera dla nich ustanowionego, tudzież przez edykt.

Kraków, dnia 17 Czerwca 1861.

N. 476. **Concurs** (2920. 1-3)

Zur Besetzung der mit h. Statthalterei-Erlaß vom 4. Jänner 1861 Z. 48 activirten deutsch-israelitischen Trivialschule in Rymanów, Sanoker Kreises, wird, nachdem die hierämtliche Verlautbarung vom 11. Februar 1861 Z. 58 ohne Erfolg geblieben, hiemit der Concurs und zwar a dato bis inclusive 15. August 1861 republizirt.

Die Dotation des Lehrers dieser Schule, welcher dem mosaischen Glaubensbekenntniß angehören muß, besteht in der von der israelitischen Gemeinden in vierteljährigen ablaufenden Raten zu bestreitenden Besoldung von jährlich 200 fl. ö. W. nebst freier Wohnung und 5 Klft. Brennholz zur Beheizung derselben in Natura, oder dem Relutum von 25 fl. ö. W. Auch hat sich die Gemeinde bereit erklärt, nach seinerzeitiger Erbauung eines angemessenen Schulgebäudes, das Vorderhand zur miethweigen Unterbringung der Schule und des Lehrers bestimmte Pauschale von jährlich 50 fl. ö. W. zur Aufbesserung der Lehrersdotation zu verwenden.

Das Recht den fräglichen Lehrer zu präsentiren, wurde dem jeweiligen Gemeindevorstande zuerkannt.

Israelitische Kandidaten die sich um diesen Posten zu bewerben gesonnen sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit den erforderlichen Nachweisungen über ihr Alter, Vaterland, Geburtsort, zurückgelegte Studien, insbesondere über die Befähigung zum Trivial-Lehrersposten gründliche Kenntniß der israelitischen Religion, der deutschen Sprache und allenfalls auch der Landessprachen, über bisherige Beschäftigung und unbescholtene Aufführung an das unterzeichnete Consistorium dem die Aufsicht über die frägliche Schule mit dem obbezogenen h. Decrete übretragen wurde, vor Ablauf des obbezeichneten Termins gelangen zu lassen.

Vom lat. bischöflichen Consistorium.

Przemysl, am 5. Juli 1861.

N. 37804. **Kundmachung.** (2867. 1)

In Folge h. o. Konkurs-Kundmachung vom 29sten December 1860 Z. 58930 waren 15 neue Stipendien aus der Johann Zurakowski'schen Stipendien-Stiftung vom Studienjahre 1860/1 ab, zu besetzen u. z.: a) sechs Stipendien im jährlichen Betrage von 262 fl. 50 kr. öst. W. für Adelige; b) fünf Stipendien im jährlichen Betrage von 210 fl. öst. W., wovon drei Stipendien für Adelige und zwei Stipendien für Nichtadelige bestimmt sind, und c) vier Stipendien im jährlichen Betrage von 157 fl. 50 kr. öst. W. für Nichtadelige. Wegen Erlangung dieser Stipendien haben sich 372 Bewerber in Kompetenz gesetzt, von denen 65 die Adelseigenschaft nachgewiesen hatten.

Unter den Kompetenten waren 1. Normalschüler 238 Gymnasialschüler, 36 Realschüler, 4 Schüler der agronomischen Lehranstalt, 20 Techniker, 52 Rechtshörer, 16 Hörer der Philosophie und 5 Mediziner.

Se. Excellenz der Hr. Agenor Graf Gołuchowski hat auf Grund der Johann Zurakowski'schen Stiftungs-Urkunde vom 5. Febr. 1859 kraft der demselben vom hochherzigen Stifter eingeräumten Rechtes die gedachten Stipendien nachstehenden Bewerbern verliehen:

A. Von den an Bewerbern altpolnischen Adels zu verleihenden sechs Stipendien im Betrage von je 250fl. C. M.:

1. Dem Rechtshörer des IV. Jahrganges an der Lemberger Universität, Ladislaus Halecki der mit Auszeichnung studirt, und dessen Vater ein gewesener Privat-Oekonom dermalen vom Taglohn lebend, seine zahlreiche Familie zu unterstützen nicht vermag;

2. Dem Rechtshörer des dritten Jahrganges an der Lemberger Universität Ludwig Lubiński, welcher eine Staatsprüfung mit gutem Erfolge bestanden hat, und dessen Vater auf den Besitz eines unbedeutenden Häuschens beschränkt ist.

3. Dem Rechtshörer des III. Jahrganges an der Jagiellonischen Universität in Krakau Ladislaus Kłobukowski der eine Staatsprüfung mit gutem Erfolge bestanden hat, und von beiden Eltern verwaist ist.

4. Dem Schüler der V. Klasse am II. Obergymnasium in Lemberg, Thadäus Hordyński der unter seinen Mitschülern das II. L. N. einnimmt, dessen Vater fünf Kinder versorgt und als Advocaturs-Konzipient auf ein sehr mäßiges Einkommen beschränkt ist.

5. Dem Schüler der III. Classe am Franz-Josephs-Gymnasium in Lemberg, Ignatz Skrochowski der unter seinen Mitschülern das I. L. N. erhielt und dessen Vater ein unbedeutendes Landgut besitzt.

6. Dem Schüler der IV. Klasse am Krakauer Gymnasium Victor Włyński der unter seinen Mitschülern das I. L. N. einnimmt und dessen Vater ein verschuldeter Gutsbesitzer ist.

B. Von den an Bewerbern Alt polnischen Adels zu verleihenden drei Stipendien von je Zwei Hundert Fl. C. M.

1. Dem Schüler an der Sniatyner vollständigen Unterrealschule Albin Słonecki der III. Classe, welcher neben seiner ausgezeichneten Verwendung, wofür er unter seinen Mitschülern das II. L. N. erhielt, seine Verwandtschaft mit dem Stifter nachgewiesen hat, dessen Vater ist Triviallehrer, dem die Pflicht sechs Kinder zu ernähren obliegt.

2. Dem Schüler der II. Classe am Stanislauer Gymnasium, Boleslaus Białkowski der in der Schule das II. L. N. einnimmt und dessen Vater Bezirksaktuar mit jährlich 400 fl. CM. besoldet, 8 unversorgte Kinder zu ernähren hat.

3. Dem Schüler der II. Classe am Samborer Gymnasium Bronislaus Łozinski, der das I. L. N. erhielt und der ein Sohn eines verarmten Postmeisters ist, dem die Sorge für fünf Kinder obliegt.

C. Von den zwei Stipendien im Betrage von je 200 fl. CM. bei deren Verleihung die adelige Abkunft nicht erheischt wird:

1. Dem Rechtshörer im II. Jahrgange der Lemberger Universität, Felix Kubicki, der eine Staatsprüfung mit gutem Erfolge bestand, und dessen Mutter eine arme Bürgerswitwe mit fünf Kinder belastet ist.

2. Dem Hörer der philosophischen Fakultät in Lemberg im I. Jahrgange, Sigismund Samolewicz welcher die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung bestand und dessen Vater vom Taglohne lebend, fünf unversorgte Kinder besitzt.

D. Von den vier Stipendien im Betrage von je 150 fl. CM. bei deren Verleihung die adelige Abkunft nicht gefordert wird.

1. Dem Rechtshörer im II. Jahrgange an der Jagiellonischen Universität in Krakau, Peter Foryst der mit der vorzüglicher Auszeichnung studirt und ein Sohn eines mit 7 Kindern gesegneten Landsmanns ist.

2. Dem Schüler der III. A. am Brzeżaner Gymnasium Peter Rychotlik der unter seinen Mitschülern das 3. L. N. erhielt, dessen Vater als Oekonom in Privatdiensten steht und fünf Kinder ernähren hat.

3. Dem Schüler der II. Classe am Tarnopoler Gymnasium Adolf Berezowski der das I. L. N. nachwies und dessen in Privatdiensten als Wirthschaftsbeamter stehender verwitweter Vater acht Kinder zu verpflegen bemüssigt ist.

4. Dem Schüler der II. Classe der agronomischen Schule in Dublany, Gwalbert Witski der mit Auszeichnung studirt und dessen Vater ein ehemaliger Privatökonom drei Kinder zu verpflegen hat.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 12. Juni 1861.

N. 37804. **Obwieszczenie.**

Według obwieszczenia konkursowego tutejszego Namiestnictwa z dnia 29go Grudnia 1860 L. 58,930 było do obsadzenia zacząwszy od roku szkolnego 1860/1 piętnaście nowych stypendyów z fundacyi stypendyów Jana Żurakowskiego, a mianowicie: a) sześć stypendyów w rocznéj kwocie 262 złа. 50 c. dla szlachty; b) pięć stypendyów w rocznéj kwocie 210 złа., z których trzy przeznaczone są dla szlachty, a dwa dla nieszlachty i c) cztéry stypendya w rocznéj kwocie 157 złа. 50 c. dla nieszlachty.

O te stypendya ubiegało się 372 kompetentów, z których 65 wykazało się szlachectwem. Pomiędzy kompetentami był 1 uczeń szkół normalnych, 238 uczniów gimnazyalnych, 36 ze szkół realnych, 4 uczniów zakładu agronomicznego, 20 techników, 52 słuchaczów praw, 16 słuchaczów filozofii i 5 medycynierów.

Jego Excelencya Agenor hr. Gołuchowski, na mocy prawa przyznanego sobie dokumentem fundacyjnym Jana Żurakowskiego z 5. Lutego 1859 nadał rzeczone stypendya następującym kompetentom:

A. Z sześciu stypendyów przeznaczonych dla staropolskiéj szlachty po 250 zł. mk. otrzymali:

1. Słuchacz praw IV. roku na uniwersytecie lwowskim Władysław Halecki, który uczy się z wzorowym postępem, a którego ojciec były prywatny ekonom utrzymuje się teraz z zarobku dziennego i nie może wspomagać licznéj familii swojéj;

2. słuchacz praw III. roku na uniwersytecie lwowskim Ludwik Lubiński, który złożył pomyślny jeden egzamin ogólny, a którego ojciec posiada tylko mały domek;

3. słuchacz praw III. roku na uniwersytecie Jagielońskim w Krakowie, Władysław Kłobukowski, który złożył pomyślnie jeden egzamin ogólny, a przytém jest ubogi i sierota;

4. uczeń V. klasy II. wyższego gimnazyum we Lwowie Tadeusz Horodyński, który pomiędzy współuczniami swoimi ma drugą lokacyę, a którego ojciec koncypient adwokatury, ma pięcioro dzieci przy bardzo szczupłym dochodzie;

5. uczeń III. klasy gimnazyum Franciszka Józefa we Lwowie, Ignacy Skrochowski, który ma I. lokacyę między współuczniami, a którego ojciec ma tylko małą wioskę;

6. uczeń IV. klasy gimnazyum Krakowskiego Wiktor Włyński, z I. lokacyą między współuczniami, którego ojciec posiada wieś obciążoną długami.

B. Trzy stypendya przeznaczone dla kompetentów ze staropolskiéj szlachty po 200 zł. mk.:

1. Uczeń III. klasy zupełnéj niższéj szkoły realnéj w Śniatynie Albin Słonecki, który obok wzorowego postępu swojego w naukach, za co otrzymał drugą lokacyę w klasie, wykazał pokrewieństwo z fundatorem, a którego ojciec nauczyciel trywialny ma sześcioro dzieci;

2. uczeń II. klasy gimnazyum Stanisławowskiego, Bolesław Białkowski, drugi w klasie, którego ojciec aktuaryusz powiatowy z płacą roczną 400 zł. mk. ma ośmioro dzieci;

3. uczeń II. klasy gimnazyum Samborskiego, Bronisław Łoziński, pierwszy w klasie, a syn zubożałego pocztmistrza, który ma pięcioro dzieci.

C. Dwa stypendya po 200 złr. mk. dla nieszlachty:

1. Słuchacz prawa II. roku na uniwersytecie Lwowskim, Feliks Kubicki, który złożył pomyślnie jeden egzamin ogólny, a którego matka uboga wdowa po obywatelu miejskim ma pięcioro dzieci, i

2. słuchacz wydziału filozoficznego we Lwowie na I. roku, Zygmunt Samolewicz, który złożył wzorowo egzamin dojrzałości, a którego ojciec żyje z zarobku dziennego i ma pięcioro dzieci.

D. Cztéry stypendya po 150 złr. mk. dla nieszlachty:

1. Słuchacz praw na II. roku na uniwersytecie Jagielońskim w Krakowie Piotr Foryst, który uczy się z wzorowym postępem i jest synem wieśniaka, który ma siedmioro dzieci;

2. uczeń III. klasy gimnazyum Brzeżańskiego, Piotr Grychotlik, trzeci w klasie, którego ojciec ekonom prywatny ma pięcioro dzieci;

3. uczeń II. klasy Tarnopolskiego gimnazyum, Adolf Berczowski, pierwszy w klasie, którego owdowiały ojciec, urzędnik prywatny ma ośmioro dzieci, i

4. uczeń II. klasy agronomicznéj szkoły w Dublanach, Gwalbert Witski, który uczy się z wzorowym postępem, a którego ojciec były ekonom prywatny ma troje dzieci.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 12. Czerwca 1861.

N. 15305. **Kundmachung.** (2910. 2-3)

Von der Krakauer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der städtischen Markt- und Standgelder in Kenty für die Zeit vom 1. November 1861 bis letzten October 1864 am 24. Juli 1861 in der dortigen Magistratskanzlei um 9 Uhr Vormittags, wiederholt eine öffentliche Licitation, bei welcher schriftliche Offerten eingebracht werden können, abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt jährlich 929 fl. $51^{5}/_{10}$ kr. ö. W., wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitation zu erlegen sind.

Sonstige Pachtbedingnisse werden am Tage der Licitations-Verhandlung bekannt gegeben werden.

Krakau, am 2. Juli 1861.

N. 15305. **Obwieszczenie**

C. k. Władza obwodowa w Krakowie podaje niniejszém do wiadomości, że w celu wydzierżawienia dochodu targowego i kramowego miasta Kenty na czas od 1. Listopada 1861 do ostatniego Października 1864, dnia 24. Lipca 1861 w kancelaryi miejskiéj o godzinie 9téj zrana odbędzie się powtórna licytacya publiczna, przy któréj także pisemne oferty przyjmowane będą.

Cena wywołania wynosi rocznie 929 złа. $51^{5}/_{10}$ cent., od któréj 10% jako wadium przed rozpoczęciem licytacyi złożoną być ma.

Dalsze warunki dzierżawy na dniu licytacyi oznajmionemi zostaną.

Kraków, dnia 2. Lipca 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 15. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61.80	62.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.75	68.85
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.50	59.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	116.—	116.50
„ 1854 für 100 fl.	89.50	89.75
„ 1860 für 100 fl.	84.60	84.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.25	70.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	68.—	69.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	67.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	751.—	752.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	174.30	174.40
nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	591.—	592.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1967	1969
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	269.—	269.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	169.—	169.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	119.75	120.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	222.—	224.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	149.—	149.50
mit 60 fl. CM. (30%) Einzahlung	65.—	65.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222.—	224.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394.—	396.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	117.75	118.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.50	97.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.50	125.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.—	96.—
Salm zu 40 „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „	37.75	38.25
Clary zu 40 „	36.25	36.75
St. Genois zu 40 „	37.75	38.25
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	—.—	—.—
Keglevich zu 10 „	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	117.—	117.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.30	117.40
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.15	103.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138.60	139.—
Paris, für 100 Franks 5%	54.70	54.80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 58	— —	6 57	6 58
„ vollw. Dukaten	6 58	— —	6 56	6 57
Krone	— —	— —	19 03	19 05
20Frankstück	— —	— —	11 07	11 08
Russische Imperiale	— —	— —	11 36	11 40
Silber	— —	— —	137 50	137 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemysl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemysl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemysl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemysl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lini 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	326·05	+25·0	38	Ost mittel	heiter mit Wolken		+10·1	+27·7
	10	25·79	18·6	65	„ „		Wetterleuchten		
17	6	27·56	12·2	98	„ „		Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.